

(11. Fortsetzung.)

Hauptmann Mehring hatte von der Anstrengung einen ganz rothen Kopf bekommen und seine Augen thränten. Ja, den wäre ich los, aber es kommen noch fünf andere. Ich niefe immer esmal, warum, weih ich nicht, vielleicht ist es eine angeborne Nasenblut.

Rüge des Jahrhunderts, aber sie verfehlte ihre Wirkung nicht. „Ach nein, wirklich?“ fragte der Hauptmann, „wer ist es denn?“ Da seine Frau das selbst nicht wußte, entsprach es völlig der Wahrheit, wenn sie jetzt sagte: „Das kann ich Dir nicht verrathen“, und dann lag sie weiter: „Ich bin verpflichtet, zu schweigen, und ich bitte Dich, daß auch Du Konstanz gegenüber keine Anspielung machst, das mußt Du mir fest versprechen.“

seiner Uhr sah, um seine Leute klümmerte er sich gar nicht, denn der Dienst interessirte ihn nicht besonders, er hatte schon an hundertmal gesehen, wenn die Leute Gewehr über und Gewehr abnahmen oder langsam Schritt übten. Die Sache hatte für ihn den Reiz der Neuheit vollständig verloren. „Was soll ich mir die Leute erst ansehen,“ dachte er, „ich weiß im voraus ganz genau, daß der Reiter trotz aller Ermahnungen doch beständig sein Gewehr zu hoch hinaufschiebt, daß der Peterfen jedesmal das Schloß zu weit auswärts dreht und daß der Müller, dieser Unglücksrabe, bei dem Marsch das linke Knie nicht durchdrückt.“

jagen konnte, indem er gar nichts sagte. „Ja, etwas lauter müssen Sie nun schon sprechen, ich habe Sie nicht verstanden. Also was sagten Sie?“ „Gar nichts, Herr Unteroffizier.“ „Das sieht Ihnen ähnlich. Aber vielleicht war es ganz gut so, denn wenn Ihr Bruder den Mund aufmacht, dann kommen doch nichts wie Dummheiten heraus. Also das linke Bein noch einmal zurück. Und jetzt Tempo eins. Müller, Mensch, ich ermorde Sie, drücken Sie das linke Knie durch!“

gleich zwischen den beiden jungen Damen ange stellt. Auch jetzt dachte er ernsthaft darüber nach, welche von den beiden ihm eigentlich am besten gefiele. „Aber mit der Frau allein ist es ja nicht gethan,“ sagte er sich schließlich, „denn man heirathet ja nicht nur die Frau, sondern auch deren ganze Familie mit, und so verglich er denn die beiden Familien miteinander: Fräulein Emmy hat keine Mutter, das ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil, und Fräulein Nellys Mutter würde mich nicht stören, das weiß ich im voraus. Weiben also nur noch die Väter zu überlegen. Brrr!“

ärgerle ihn. Und zur Strafe sollte der sich jetzt wirklich festlegen. So fragte er denn weiter: „Und worüber haben Sie denn im besonderen nachgedacht?“ „Der Mann ist wirklich von einer Reugierde, wie man sie selbst bei Frauen selten findet,“ dachte Konnriß. „Aber wenn er glaubt, daß ich mich hier festrede, irrt er sich sehr.“ So sagte er denn: „Ich habe darüber nachgedacht, ob es nicht doch vielleicht eine Möglichkeit gibt, den Müller dahin zu bringen, daß er das linke Knie durchdrückt.“



„Ach, Doktor, können Sie denn gar nicht ermitteln, was mir eigentlich fehlt? Callen Sie mal, das wollen wir bei der Cobstant schon herausbringen.“